

Als das Volk für Freiheit kämpfte

Der Bauernaufstand von 1525 in Hersfeld und in der Buchonia

VON MICHAEL ADAM

Es begann im Süden und Südwesten des Heiligen Römischen Reiches. Ende 1524 erhoben sich Bauern, Handwerker und „gemeines Volk“ vom Lande, fanden sich zu „Haufen“ zusammen und formulierten Forderungen gegen ihre weltlichen und geistlichen Obrigkeiten.

Damit nahm – neben der Reformation – eines der einschneidendsten Kapitel der Geschichte an der Grenzlinie zwischen spätem Mittelalter und früher Neuzeit seinen Beginn. Ein Großereignis, das auch für Hersfeld als Stadt und Fürstentum ein Schleppnetz voller Auswirkungen nach sich zog. Bis heute. Doch der Reihe nach.

Es garte schon länger im Volk. Die Bedrückung, die Ausbeutung hatte das erträgliche Maß im Laufe der Zeit bei Weitem überschritten. Die Verpflichtungen waren – je nach Region, Grundherrschaft und lokalem Recht – zwar unterschiedlich, im Kern jedoch weitgehend übereinstimmend. Hier eine Übersicht:

■ **Abgaben in Naturalien**

Zehnt: Abgabe von 10 % der Ernteerträge an Kirche oder Grundherrn. Fruchtabgaben: Zwangsabgabe von Teilen der Getreide-, Wein-, Obst- oder Gemüseerträge. Viehabgaben: Teile des Viehbestands wurde regelmäßig abgegeben. Holz- und Fischrechte: Bauern mussten dem Grundherrn Fisch- oder Holzerträge überlassen.

■ **Geldabgaben**

Grundzins: Zahlung für die Nutzung des Pachtlandes. Bede: Direkte Steuer, Geld- oder Naturalienabgaben. Ungeld: Indirekte Steuer auf Konsumgüter wie Bier, Wein, Fleisch, Getreide oder Salz. Sondersteuern: Bei Hochzeiten, Erbschaften oder Kriegen.

■ **Fronarbeit**

Hand- und Spanndienste: Arbeiten auf den Feldern des Grundherrn oder bei Bauprojekten wie Brücken oder Burgen. Transportdienste: Transporte von Gütern für den Grundherrn mit Wagen und Zugtieren. Erntehilfe: Zusätzliche Ernteinsätze auf den Ländereien des Herrn.

■ **Sonstige Verpflichtungen**

Militärdienste: Bauern mussten militärische Aufgaben übernehmen. Hute- und Weidpflicht: Bauern mussten das Vieh des Grundherrn hüten. Unterhaltungspflicht: Bauern mussten für Unterkunft und Verpflegung von Durchreisenden oder Soldaten sorgen. Abgaben bei besonderen Anlässen: Bei der Hochzeit der Tochter des Grundherrn oder beim Bau einer Kirche.

■ **Mittelalt. Kleine Eiszeit**

Dies war das Eine. Doch es gab einen weiteren massiven Grund, dass aus der Unzufriedenheit eine Explosion erwuchs, der unbedingt beachtet und bedacht werden muss: Die



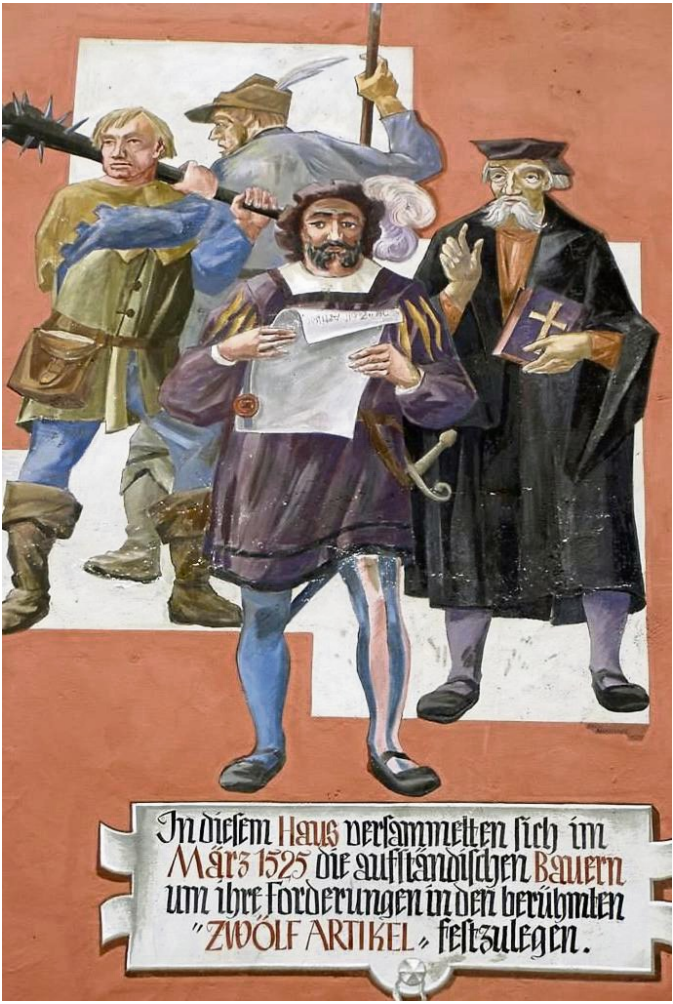
Bauernhaufen: Einen sogenannten Bauernhaufen aus dem Jahr 1525 zeigt dieser Holzschnitt des deutschen Malers Rudolf Schiestl. FOTO: PRIVAT

Mittelalterliche Kleine Eiszeit. Ein eklatanter Klimawandel mit bis zu 1,5 Grad Temperaturabsenkung, der etwa vom 14. bis ins 19. Jahrhundert andauerte.

Um das Jahr 1525 führte diese Klimaabsenkung zu einer besonders schwierigen Zeit für die landwirtschaftlich geprägte Bevölkerung Europas: Kältere Temperaturen: Die Durchschnittstemperaturen sanken deutlich ab mit besonders harten Wintern und kühlen, nassen Sommern. Verkürzte Vegetationsperiode: Verkürzte kaltebedingte Wachstumsphasen der Pflanzen. Späteres Säen, frühere Ernten.

Häufige Missernten: Durch Regen, Überschwemmungen oder Frühfröste geringere oder gänzlich ausfallende Ernten. Veränderte Witterungsmuster: Vermehrt Starkregen, Schneefälle im Frühjahr oder Dürreperioden. Das hatte spürbare Auswirkungen auf Landwirtschaft und Gesellschaft: Ernährungsunsicherheit: Geringe Ernteerträge führten zu Nahrungsmittelknappheit. Stark steigende Getreidepreise trafen besonders die ärmeren Bevölkerungsschichten. Hungerkrisen und Seuchen: Unzureichende Ernährung schwächte die Menschen und sie wurden anfälliger für Krankheiten. Dazu kamen häufigere Hungerkrisen.

Spannungen in der Gesellschaft: Soziale Konflikte entstanden durch wirtschaftliche Belastung und Druck durch Feudalherren. Die Bauern forderten die Reduzierung von Abgaben und ein Ende der Unterdrückung durch die Grundherren.



Memmingen Kramerzunft: Im Haus der Memminger Kramerzunft wurden 1525 die 12 Artikel mit den Forderungen der Bauern, Handwerker und kleinen Leute formuliert, die sich innerhalb von kürzester Zeit im deutschsprachigen Raum verbreiteten. FOTO: PRIVAT

Die langfristigen Folgen der Kleinen Eiszeit waren tiefe Verunsicherung der Menschen und Instabilität im Heiligen Römischen Reich. Sie beeinflussten nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch politische

und soziale Entwicklungen. Und damit sind wir bei den Ursachen der Bauernkriege, die dann rasch Fahrt aufnahmen.

■ **Die 12 Artikel**

Im März 1525 fand in Memmin-

gen eine denkwürdige Zusammenkunft statt: Vertreter der oberchwäbischen Bauernhaufen trafen sich und verständigten sich auf die sogenannten „12 Artikel“, eine Frühform einer Menschenrechtserklärung, verfasst von dem Laientheologen Sebastian Lotzer bei tätiger Mithilfe des Memminger Reformators Christoph Schappeler.

Unter dem Titel „Die grundlegenden und rechten Hauptartikel aller Bauernschaft und Untertanen der geistlichen und weltlichen Obrigkeiten, über die sie sich beschwert zu meinen glauben.“ waren 12 Artikel aufgelistet, die die Bauern und verbundenen Handwerker zunächst vom Schwäbischen Bund, später von den Machthabern im gesamten Heiligen Römischen Reich forderten.

In heutigem Deutsch lauten die Forderungen:

1. Jede Gemeinde hat das Recht zur Wahl und Absetzung ihres Pfarrers.
2. Der Kleinzehnt soll aufgehoben, der Großzehnt für Geistliche, Arme und Landesverteidigung verwendet werden.
3. Die Leibeigenschaft soll aufgehoben werden.
4. Jagd und Fischerei sollen frei sein. Falls Verkäufe vertraglich belegt werden können, sollen einvernehmliche Regelungen zwischen Gemeinde und Rechtsinhabern angestrebt werden.
5. Wälder und Forsten sollen in Gemeindehand zurückgegeben werden. Sollten Verträge bestehen, werden gütliche Vereinbarungen mit den Forstin-

Quellen

O. Merx: „Der Bauernkrieg in den Stiftern Fulda und Hersfeld und Landgraf Philipp der Grossmütige“ in: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde NF 28 von 1904
Nachrichten und Urkunden zur Chronik von Hersfeld. Gesammelt und verzeichnet von Louis Demme, Stadtsekretar zu Hersfeld. Erster Band. Betrifft die Zeit bis zu Beginn des 30jährigen Krieges. Mit 122 Beilagen. Hersfeld 1891. Verlag von Hans Schmidt.
Denkwürdigkeiten von Hersfeld, dargestellt von Franz Carl Theodor Piderit, Pfarrer und dritter Lehrer am Gymnasium zu Hersfeld. 1829. Industrie Comptoir.
welt.de/geschichte/article149168932/Der-Klimawandel-hat-Europa-schon-einmal-zerstoert.html
diepresse.com/701805/klimaforschung-brachte-kolumbus-die-kleine-eiszeit
12 Artikel - Kurzversion vom Städtischen Kulturamt Memmingen: allgaeuer-zeitung.de/memmingen/das-sind-die-zwoelf-artikel-der-memminger-bauern-1525-103460213
Philipp I von Hessen: de.wikipedia.org/wiki/Philipp_I._(Hessen)
Abt Crato: lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/gdm/id/2261
de.wikipedia.org/wiki/Bad_Hersfeld#Wappen
de.wikipedia.org/wiki/Hessisches_Wappenbuch
bad-hersfeld.de/stadtportrait.html
12 Artikel: de.wikipedia.org/wiki/Zw%C3%B6lf_Artikel

habern angestrebt.

6. Die Frondienste sollen auf ein erträgliches Maß reduziert werden, orientiert an Herkommen und Evangelium.

7. Außervertragliche Frondienste sollen nicht zugelassen sein, es sei denn gegen eine angemessene Vergütung.

8. Die Abgaben der Bauern sollen durch „ehrbare Leute“ neu eingeschätzt werden.

9. Die Strafmaße für schwere Vergehen sollen neu festgesetzt werden, orientiert an älteren Gerichtsordnungen.

10. Ehemalige Gemeindewiesen und -äcker sollen zurückgegeben werden, es sei denn, dass Kaufverträge vorgelegt werden können.

11. Die Zahlung des Todfalles – Erbbabgabe der leibeigenen Bauern aus dem Vermögen der Familie an den Leibherrn – belastet die Erben ungebührlich und wird deswegen zukünftig verweigert.

12. Alle Forderungen ergeben sich aus dem Wort Gottes. Sollten sie sich durch die Schrift als unberechtigt erweisen, sollen sie hinfällig sein.

Diese 12 Artikel waren aus Sicht der Mächtigen ein Frontalangriff auf die feudale Gesellschafts- und Herrschaftsordnung.

Hersfeld wurde zum Gärkessel

Aufgebrachtes Volk forderte Befreiung von Leibeigenschaft

VON MICHAEL ADAM

Eine enge Verbindung zur Reformation ergab sich daraus, dass sich die Verfasser am Evangelium als „göttlichem Recht“ orientierten. Es sei göttlicher Wille, sie aus sklavischen Verhältnissen zu befreien.

Und während Luther in seiner Ermahnung zum Frieden das „hochmütige Verhalten der Fürsten“ zunächst anprangerte, wechselte er nach einem Blutbad an Ostern durch aufständische Bauern nahe der Stadt Weinsberg flugs auf die Seite der Fürsten und verurteilte die Aufständischen scharf: „wider die mörderischen und räuberischen Rotten der Bauern ... man soll sie zerschmeißen, würgen, stechen, heimlich und öffentlich, wer da kann, wie man einen tollen tollen Hund erschlagen muss“, schrieb er.

Da zeichnete sich die Niederlage der Bauern allerdings schon ab: 1525 wurde der „Buntschuh-Haufen“ unter Thomas Münzer bei Frankenhausen von einem Fürstenheer vernichtet, Münzer gefangen genommen, gefoltert und geköpft.

Bis dahin jedoch waren die „12 Artikel“ geradezu sensationell erfolgreich: Innerhalb von zwei Monaten wurden sie etwa 25.000 Mal gedruckt und in großen Teilen des Reiches verbreitet.

Und sie gelangten natürlich auch nach Hersfeld.

■ Fruchtbarer Boden

Hier fiel die Saat auf gut bereiten und fruchtbaren Boden. 1521 war Martin Luther in der Stadt gewesen und hatte in der Stadtkirche gepredigt. Mit dem Ergebnis, dass die Hersfelder fast geschlossen zum protestantischen Ritus überliefen.

Adam Kraft, aus Fulda vertriebener charismatischer Prediger, setzte das Werk fort, bis ihn Landgraf Philipp als Hopprediger nach Kassel abwarb. In der Hersfelder Reformationsbewegung folgte Stadtpfarrer Heinrich Fuchs und sodann – bis 1563 – Balthasar Raid, ebenfalls ein charismatischer Prediger.

Just in diese Gemengelage fiel der Bauernaufstand in Hersfeld: Das aufgebrachte Volk des Fürstentums Hersfeld und der gesamten Buchonia forderte unmissverständlich die Befreiung von Leibeigenschaft, von Frondiensten und anderen Bedrückungen. Und ganz nebenbei wurde hiermit zugleich die Reformation befördert und beschleunigt.

Hersfeld wurde zum Gärkessel. 1525 bestand die Stadtvertretung aus zwei Bürgermeistern, zehn Schöffen und acht Gemeinderäten, als ein mehrere Tausend Köpfe zählender Haufen aufrührerischer Bauern, Handwerker und Gemeinen aus Fuldischem Gebiet anrückte. Die vor der Stadt liegenden Klöster und Stiftdörfer wurden geplündert, die Kapelle „Unserer Lieben Frau Maria“ nebst Klaus auf dem Frauenberg wurde hierbei mutmaßlich zerstört.

Dann standen die Aufständischen vor den Toren der Stadt und erlangten nach wilden Drohungen gegen Leib und Leben der Bürgerschaft Einlass in dieselbe – und die Mehrzahl der Städter befürwortete eine Öffnung der Stadttore. Im Handumdrehen wurden die Stiftsgebäude geplündert.

Die Stadt war gespalten. Ein Teil der Bürgerschaft stellte sich auf die Seite der Bauern, allen voran Bürgermeister Johann Ottensaß und der Ratsherr Heinz Eisenbach, die die Forderungen billigten. Mit ihrer Unterstüt-



Bauernführer Hans Sippel: In Vacha erinnert eine Gedenktafel am Tor des Burgmuseums an den Bauernführer Hans Sippel. Er war Hauptmann einer Landrechtsrotte und wurde zum Anführer des Werra-Haufens im Bauernkrieg gewählt. Am 11.5.15125 wurde er in Eisenach hingerichtet.

FOTO: PRIVAT

zung gelang es den Aufständischen, dass sich die Stadt durch schriftliche Erklärung dem Aufstand anschloss.

■ Abt bat um Hilfe

Der Abt und sein Convent hatten sich zuvor auf Schloss Eichhof in Sicherheit gebracht und verweigerten den Bauern die verlangte Beitrittserklärung zu ihrem Bunde. Mehr noch: Abt Crato I suchte bei Landgraf Philipp I, seit Ende des 14. Jahrhunderts Schutzherr des Fürstentums und der Stadt, um Hilfe nach.

Als der Druck der Aufständischen und ihre Drohungen mit Gewalt zunahmen, setzte der Abt zwar die geforderte Unterschrift unter die 12 Artikel, stellte diese Anerkennung jedoch ausdrücklichen unter den Vorbehalt der Zustimmung von Landgraf Philipp I.

Dieser weilte gerade in Marburg und ließ sich von Boten über die Lage in Vacha, Friedewald, Schenkelsfeld, Nideraula, Obergeris, Fulda, Hünfeld und weiteren Städten und Orten berichten. Er wartete ab, da er sich nicht stark genug an Männern und Bewaffnung glaubte, um gegen die Haufen aus Vacha, Salzungen und Fulda, deren Vereinigung bei Hersfeld drohte, gewinnen zu können.

Die Lage änderte sich jedoch schlagartig, als der Landgraf am 25. April 1525 von der Besetzung der Stadt Hersfeld und der Unterzeichnung der 12 Artikel Kunde erhielt. Zwischenzeitlich war auch eine Abordnung aus Hersfeld bei ihm eingetroffen, doch deren Bitte um Unterredung lehnte er brüsk ab, ließ Bürgermeister Ottensaß und ein zweites Ratsmitglied in Haft nehmen und nach Neuenkirchen bringen.

■ Erst nach Rotenburg

Nachdem bereits tags darauf weitere Verstärkung eingetroffen war, zog Philipp I in der Nacht vom 26. auf den 27. April

1525 mit seinen Streibern zunächst nach Rotenburg und sorgte dort für Befriedung.

Erst dann glaubte er, genügend Stärke und Sicherheit zu haben, um sich gegen Hersfeld wenden und die dortige Empörung beschwichtigen sowie die Rädelsführer zur Strafe ziehen zu können.

Dort hatten die Aufständischen, allen voran die Bauern und Gemeinen aus dem Fuldaer Haufen, vernommen, dass der Landgraf mit seinem Heer im Anmarsch sei und ergriffen die Flucht.

Als Philipp I am folgenden Tag mit seinen Truppen anrückte, kamen ihm Hersfelder Gesandte und Bürger weit vor den Stadttore entgegen und baten „fußfällig, ihnen ihre unbesonnenen Handlungen zu verzeihen; sie wollten fortan treu und gehorsam sein“, so die Quellen. Zudem überreichten sie dem Landesherren die Stadtschlüssel.

Philipp erteilte ihnen eine scharfe Zurechtweisung, zeigte sich aber mit Rücksicht darauf, dass sie sich zu Gnaden und Ungnaden ergeben hatten, als gnädiger Landesvater; nur gegen die Rädelsführer behielt er sich ausdrücklich eine Bestrafung vor.

So zog Landgraf Philipp I ungehindert und ohne Gewalt anwenden zu müssen in Hersfeld ein und nahm dort umgehend das Stift mit allen seinen Gütern, Klöstern und Landen in Besitz und trieb die verbliebenen Bauern aus Hersfeld hinaus.

Und Philipp ließ die Stadt, die mit den Aufständigen gemeinsame Sache gemacht hatte, büßen: Die Hersfelder mussten nicht allein mit dem Verlust der Torschlüssel sühnen, sie büßten ferner ihre Freiheiten und die fürstblichen Herrlichkeiten ein.

■ Eingekerkert

Und zusätzlich zu Bürgermeister Johann Ottensaß und Ratsherrn Heinz Eisenbach ließ er als weiteren Anstifter des Auf-

standes den Ratsherren Heinrich Reiß einkerkern. Später wurden sie in die Festung Spangenberg verlegt und bald darauf mit Landesverweisung bestraft.

Nachdem Philipp I dieserart die Ordnung wiederhergestellt und die Huldigungen der Städter entgegengenommen hatte, führte er nicht nur in der Stadt und im Stifte, sondern auch im ganzen Fürstentum Hersfeld den evangelischen Gottesdienst ein.

Die Stiftskirche wurde zwar geschlossen, doch Abt und Konvent hielten weiterhin katholische Gottesdienste ab, allerdings ohne Öffentlichkeit.

Den Abt setzte Landgraf Philipp I alsbald wieder in seine Rechte ein und dieser erhielt kurz darauf den größten Teil des eroberten Stiftsgebietes vom Landesherren zurück.

Desgleichen wurden ihm die Stiftsgefälle – also die Einkünfte, Einnahmen oder Abgaben, die einem Stift aus der Stadt selbst zustehen – unverkürzt belassen.

Allerdings behielt sich Landgraf Philipp I vor, außer Stadt und Amt Hersfeld noch mehrere Ämter als Pfand wegen der Kriegskosten besetzt und einzubehalten.

■ Streit um Kriegskosten

Diese Auseinandersetzung zu den Kriegskosten zwischen Stift und Stadt Hersfeld einerseits und Landgraf Philipp I andererseits zog sich bis ins Jahr 1550 hin, als der Landgraf gerade in Haft saß. Nach der Niederlage des Bundes im Schmalkaldischen Krieg kam Philipp für fünf Jahre in kaiserliche Haft, bis der von seinem Schwiegersohn Moritz von Sachsen 1552 organisierte Fürstenaufstand Kaiser Karl V. zur Flucht zwang, und Philipp I freikam.

1550 saß Philipp I in Mechelen im heutigen Belgien als Teil der habsburgischen Niederlande im Residenzgefängnis für hochrangige Gefangene. Sein Stadthalter in der Landgrafschaft



Waffen: Mit ihren einfachen Waffen, oft aus landwirtschaftlichen Geräten hergestellt, wie sie hier im Deutschen Historischen Museum in Berlin ausgestellt werden, waren die Bauern den Truppen der jeweiligen Landesherren weit unterlegen.

FOTO: PRIVAT



Martin Luther: Mit seiner Schrift „Wider die Mordischen vnd Räubischen Rotten der Bawren“ wechselte Martin Luther, der zunächst die aufständischen Bauern unterstützt hatte, die Seiten, vermutlich um sich und sein Leben zu retten. Er sicherte jedoch dem Hersfelder Bürgermeister Hans Ottensaß, der von Philipp I inhaftiert worden war, seine Unterstützung zu. Geholfen hat es nichts. Ottensaß wurde des Landes verwiesen, aber immerhin nicht hingerichtet.

FOTO: PRIVAT

Hessen-Cassel war derweil sein zweiter Sohn, Heinrich IV. von Hessen-Marburg. Ihm oblag es, mit den Hersfeldern einen Vertrag abzuschließen, durch den der hessische Einfluss auf Abtei und Stadt nachhaltig ausgeweitet wurde:

Hessen behielt die Hälfte der Stadt Hersfeld auf 10 Jahre, mit allen oberherrlichen Rechten und allen Einkünften. Ferner bekam Hessen auf 10 Jahre die Hälfte des Amtes und der Burg Landeck mit den dazugehörigen Rechten und Einkünften. Nach Ablauf dieser Frist sollte es dem Stift freistehen, diese Hälfte zurückzukaufen.

Dagegen trat Philipp das bisher ebenfalls besetzte Amt Breitenbach, soweit es zu Hersfeld gehörte, wieder ab, und versprach, in den darüber mit dem Hause Sachsen bestehenden Streitigkeiten dem Stifte beizustehen. Am 4. März 1550 kam es zu diesem abschließenden Vergleich. Somit hatte sich das Haus Hessen-Cassel entscheidenden Einfluss auf die Abtei und damit auf das Fürstentum Hersfeld gesichert und der Protestantismus bekam weitere Stärkung.

Und nachdem am 10. Dezember 1550 Bürgermeister und Rat samt Zünften und Gemeinden dem Landgrafen und seinen Nachkommen als Fürsten zu Hessen die Erbhuldigung leisteten, wurden die städtischen Freiheiten und Privilegien vom

Landgrafen anerkannt und bestätigt.

■ Hessenlöwe ins Wappen

Eine besondere Auswirkung hatten die Nachwehen des Bauernaufstands: Das Hersfelder Doppelkreuz, bis dahin alleiniges Signet im Stadtwappen, musste auf Geheiß des Landgrafen nach rechts wandern und den Platz mit dem Hessischen Löwen teilen. Ab 1559 setzte sich diese Verbindung des Löwen mit dem Doppelkreuz immer mehr durch.

1621 kam die Etablierung durch das Erscheinen der Publikation „Hessisches Wappenbuch von Wilhelm Wessel“ mit dem vom Eschweger Pfarrer Hermann Fabronius für das Werk erdachten Sinnpruch, der aber erst ab 1836 einer breiteren Öffentlichkeit durch ein Dekret der Kurhessischen Regierung bekannt wurde, das das alleinige Führen des Doppelkreuzes untersagte. Seitdem lautet der modernisierte Wappenspruch:

Hersfeld, die Stadt, sie führt im Schild ein Kreuz und einen Löwen wild.

In Kreuz und Leid hab' Löwenmut und trau auf Gott, es wird wohlgut.

Und so vertrauen wir auch 500 Jahre nach dem Bauernkrieg auf Gott – mit der gläubigen Hoffnung: Alles wird gut!